Zeitschrift: Pestalozziblätter

Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung

Band: 6 (1885)

Heft: 2

Rubrik: Familienbriefe an seine Schwester in Leipzig (Schluss)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Familienbriefe Pestalozzi's an seine Schwester in Leipzig (Schluss).

XVI.

[Eigenhändig, ohne Datum 1824 oder Anfangs 1825.]

Teure liebe Schwester

Ich ergreife den anlas der abreis von der Mdsell Lina [?] nach Leipzig dir liebe Teure auch wieder ein Lebenszeichen von mir zu geben — verzieh mein langes Schweigen — die augenblikke verschlingen mein Dasyn. Es ist nicht Lieblosigkeit es ist nicht undank — dass ich dir so lange nicht schreibe — der Strohm der Zeit = deren gewaltswellen mich so oft auch wider meinen willen fortreissen wohin ich nicht will — tödet zwahr mein Herz nicht aber er macht meine Hand oft und viel lam zu dem was ich wollte — und was ich sollte — Indessen bin ich gesund — für mein alter ausserordentlich kraftvoll — Seit der abreis deiner mir jnig lieben Kinder haben die folgen — des Benehmens Niederers u. Compagnie gegen meinen Schmid imer nachteiligere Folgen für meine anstalt gehabt — so dass ich die Knabenanstalt so viel als aufgehoben ansehe — mit der Tochter anstalt geht es merklich(?) zu meiner zufriedenheit — für diese habe ich Hülfe u. Mittel genug — aber die Sachen liegen von Seiten meiner Zwekken im allgemeinen so, dass [ich] mich entlich entschlossen, nicht langer — das unmögliche erzwingen zu wollen — sonder mich einmahl zu Ruh zu setzen — und meine übrige Zeit zur vollendung einiger Schriftstellerischen arbeiten zu verwenden — die mir sehr wohl bezahlt werden — ich will einmahl anfangen mich nicht fremder undankbarkeit aufzuopfern, sondern — das wenige was ich noch leisten kan so viel in meinen Kräften ist den l Meinigen zum Seegen gereichen zu machen suchen sie halten sich auf ihrem gut vortrefflich — wir haben auf denselben bauen lassen u. der Hof hat jetz wen man ihn verkaufen wollte den doppelten werth den er unter meinen Händen hatte — die junge Frau ist wie dazu gemacht von ihrer Landlichen Laag oekonomisch die grost moglichsten vortheile zu ziehen u. mich macht es gluklich den Lieben alten hoff unter ihren Handen in eine aufnahm komen zu sehen, in die ich ihn bey meinem Leben nicht habe bringen konen — ich bin zufrieden Gott hat alles wohl gemacht — ich arbeite jetz an der Darstellung meiner Lebenszwekke und meiner Schiksahl ich weiss es freut dich diese Darstellung zu leßen — ich will dir sie zusenden so bald sie die Press verlassen wird

mein Schmid wird hinter meinem Grab würken seine Kraft ist gross auch seine Schwester — wird in ihren Kreis die Zwekke meines Lebens forderen — kurz ich kan dem Ende meiner Laufbahn mit voller Beruhigung entgegen sehn — Schreib mir auch bald wieder ein wort — so wenig ich verdiene — du warst ja immer meine liebe gute Bäbe — u. rechnetest nie mit mir wenn ich schon fehlte

Lebe wohl Teure Liebe — Empfehle mich allen allen lieben Deinigen — u. bleibe imer was du imer warst — die gute liebe Schwester deines dich ewig liebenden Bruders

Pestalozzi.

Pestalozzi's Memoire an Leopold II über die Verbindung der Berufsbildung mit den Volksschulen.

Nachfolgendes Memoire ist zuerst abgedruckt worden in Dittes' Pädagogium, Jahrgang 1881, als Bestandtheil einer Serie von Briefen Pestalozzi's an den Minister Zinzendorf, die sich in Wien vorgefunden und deren Originale nach erfolgter Publikation von Herrn Dr. Dittes dem Pestalozzistübchen geschenkt worden sind.

Dass das Memoire von Pestalozzi für Kaiser (damals noch König) Leopold II bestimmt worden, geht aus einer Reihe von Stellen der Briefe Pestalozzi's an Zinzendorf unzweideutig hervor; ebenso dass es den Zweck hatte, Pestalozzi den Weg zu praktischer Thätigkeit auf den Besitzungen Leopolds den Weg zu bahnen.

So schreibt Pestalozzi am 19. Juni 1790 an Zinzendorf: »Allerhöchste Majestät haben mir zwar in Florenz zu erlauben geruht, immediat an Allerhöchst dieselbe schreiben zu dürfen, ich denke aber dass ich in den gegenwärtigen Umständen [da Leopold nach Joseph's II Tod dessen Erbe angetreten und von Florenz nach Wien übergesiedelt war] nicht wohl thäte, wenn ich dieses wagen sollte; dennoch beabsichtige ich, sobald ich meine Umarbeitung von Lienhard und Gertrud vollendet, Sr. Majestät ein Memoire über die Verbindung der Berufsbildung mit den Volksschulen einzusenden. Ew. Exc. erlauben mir vielleicht dasselbe s. Z. Ihnen einzuschliessen.«

Den 28. August 1790 erfolgte die Zusendung des Memoire an Zinzendorf mit einem Brief, in dem Pestalozzi den geheimen Gedanken seines Herzens offen ausspricht: